

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Carol Nater Cartier, Leiterin des Historischen Museums Baden, in der entstehenden Ennetbaden-Ausstellung (S. 9): Rebberg im Museum.



**200 JAHRE
ENNETBADEN**
FEIERN SIE MIT UNS!

Gemeindenachrichten

Ein Thermalbrunnen fürs Volk 3

Wohnort Ennetbaden

Christoph Kupper, Sicherheitsexperte 14

Schule

Etablierte Schulsozialarbeit 16



Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Familiensonntag im April

Im Laufe eines Familienlebens unternimmt man Verschiedenes, veranstaltet und besucht Anlässe. Manche dieser Beschäftigungen verschwinden schnell wieder, andere bleiben über Jahre, entwickeln sich zu Ritualen. Ein solches besteht bei uns im sonntäglichen Mittagessen am späten Nachmittag. Wir schätzen dieses Zusammenkommen und reden darüber, was uns gerade beschäftigt. Es ist immer wieder spannend und erfrischend zu hören, welche unterschiedlichen Aspekte und Themen angesprochen werden – und natürlich, wie verschieden die Dinge jeweils angesehen werden können. In der aktuellen Runde ist so einiges zusammengekommen:

Meine Tochter, 22 Jahre (bitte laut schreiend lesen): «Wem sis Klima? – Euses Klima! Wem sini Stadt? – Eusi Stadt! Wem sini Zukunft? – Eusi Zukunft!» oder «What do we want? – Climate justice! When do we want it? – Now!» oder «Ufe mit de Klimaziil, abe mit em CO₂!» (dabei abwechselnd die Hände in die Luft strecken und gegen den Boden halten) oder «Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut.» oder «Solidarisieren – mit-spazieren!» Mit diesen Parolen sind Sie bestens gerüstet für die nächste Klimademonstration. Machen Sie mit, es betrifft uns alle. Mehr Infos auf: www.klimademo.ch

Mein Sohn, 24 Jahre: «Ich werde bald für vier Monate nach Argentinien reisen und dort die Organisation «Ingeniería sin Fronteras Argentina» unterstützen. Die Organisation realisiert – mit sehr viel ehrenamt-

licher Unterstützung – diverse Infrastruktur- und Sanitätsprojekte in ganz Argentinien. Da Bargeldbezüge in Argentinien mit hohen Spesen und tiefen Limiten verbunden sind, werde ich versuchen, möglichst viel Bargeld in Form von Dollar-Noten mitzunehmen, um diese dann gegen die Lokalwährung einzutauschen. Beim Gedanken daran, dass ich bei meiner Ankunft mit so viel Bargeld durch Buenos Aires spazieren werde, wird mir schon etwas mulmig. Soll ich mir Geheimfächer in die Unterhosen nähen? Auch das Spanisch und die Wohnungssuche in Buenos Aires werfen noch ein paar Fragen auf. Falls Sie mich bei den Antworten auf diese Fragen unterstützen können, kontaktieren Sie mich gerne. Am meisten freue ich mich natürlich, falls Sie «mein» Projekt finanziell unterstützen möchten. Ich bin voller Zuversicht, dass ich das Geld sicher an seinen Bestimmungsort bringen werde.»

Mein Mann, 62 Jahre: «Langsam rückt die Pensionierung näher und wird damit für mich zum Thema. Ein Aspekt dabei ist der Altersunterschied von sechs Jahren zu meiner Frau. Kürzlich fand ich dazu eine Kolumne in der NZZ «Plötzlich zu zweit daheim». Es wurde mir bewusst, dass es nicht nur für mich, sondern auch für sie eine Umstellung sein wird. Es wird empfohlen, dieser Umstellung dadurch zu begegnen, dass man sich nicht gleichzeitig pensionieren sollte, sondern gestaffelt, so dass man sich schrittweise im neuen Leben wieder erfinden kann. Das sollte für uns wegen des Altersunterschieds möglich sein. Wichtig wird vor allem sein, dass man sich nicht zu sehr auf eine Vorstellung von Zukunft fixiert. Wir werden es sehen, wir werden es erleben – wie es schon viele erlebt haben. Hoffen wir, dass auch uns die Transformation gelingt.»

Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Ein Heisser Brunnen für Ennetbaden und Gestaltung des Limmatplatzes

Der Gemeinderat beantragt der **Gemeindeversammlung vom 6. Juni (Landsgemeinde)** einen Baukredit von 850 000 Franken für die Erstellung eines Heissen Brunnens (inklusive Zu- und Ableitungen) sowie der Gestaltung des Limmatplatzes beim «National».

Weil es die Idee der Heissen Brunnen bei der Planung und Ausführung der Sanierung Badstrasse noch nicht gab, muss das Vorhaben mit etwas Mehraufwand umgesetzt werden. Der Gemeinderat ist aber überzeugt, dass mit dem Projekt der öffentliche Raum massiv aufgewertet und belebt wird. Neben der Investition verursacht das Projekt Unterhaltskosten in der Grössenordnung von 50 000 Franken pro Jahr.

Es ist geplant, am Ende der Badstrasse das Thermalwasser auf dem Limmatplatz in einem Ellenbogenbad, einem Fussbecken und einem heissen Brunnen für die Bevölkerung zugänglich zu machen. Das Thermalwasser kommt aus der Schwanenquelle und wird von dort unter der Auskragung der Badstrasse bis zum Ellbogenbad beim Eingang zum Limmatplatz und von dort ins Fussbecken in der Mitte und in den Heissen Brunnen am Ende des Limmatplatzes geführt werden. Die Höhenverhältnisse erlauben einen pumpenlosen Betrieb. Die Leitung unter der Auskragung wird isoliert und durch eine Verschalung vor mechanischen Einflüssen bei einem Hochwasser geschützt. Die konstante Ableitung des naturbelassenen Thermalwassers erfolgt in die Limmat. Für die Reinigung ist ein Anschluss an die Kanalisation zu bauen, was allerdings auf Grund des Niveaus nicht ohne Pumpen funktioniert.

Der Limmatplatz soll möglichst wenig verändert werden, und die vorhandenen Bäume werden wenn möglich belassen. Damit die Wurzeln nicht verletzt werden, ist vorgesehen, die Leitung in einer Thermalbank am Fuss

der bestehenden Stützmauer zu führen. Diese Stützmauer soll verstärkt und um die Höhe des bestehenden Geländers erhöht werden. Durch diese Massnahme sind die heissen Brunnen vor Spritzwasser von der Strasse geschützt und die Mauer ist stark genug, um die Thermalbank zu tragen.

In Ennetbaden und Baden wird mindestens seit römischer Zeit im mineralhaltigen Thermalwasser gebadet. Die Bäder haben dem Ort am Limmatknie einst zu europaweitem Ruhm verholfen. Mit der Eröffnung der neuen Therme im Jahr 2021 soll das Bäderquartier belebt und die Badekultur wieder aufgenommen werden. Nach den umfangreichen Sanierungen des Postplatzes und der Badstrasse mit hochwertiger Gestaltung des öffentlichen Raums soll das wertvolle Thermalwasser wieder der Allgemeinheit zugänglich gemacht und das Bäderquartier zusätzlich aufgewertet werden.



Verenabad im Badener Bäderquartier um 1800:
Thermalwasser für alle.

Umbau Erdgeschoss Gemeindehaus

Die Umbauarbeiten des Gemeindehauses schreiten mit grossen Schritten voran. Aufgrund verschiedener Verzögerungen kann der ursprünglich geplante Umzugstermin (30. April) nicht eingehalten werden. Das **Provisorium** im Foyer der Turnhalle **bleibt bis und mit Dienstag, 28. Mai**, die Anlaufstelle für sämtliche Verwaltungsabteilungen. Die **Gemeindeverwaltung** bleibt am **Mittwoch und Freitag, 29. und 31. Mai für den Umzug geschlossen** (30. Mai: Auffahrt).

Mobilfunkanlage kommt nicht

Die geplante Mobilfunkantenne der Salt Mobile SA neben der Therapiestation an der Ehrendingerstrasse wird nicht realisiert. Der Gemeinderat hat aufgrund der zahlreichen Eingaben aus der Bevölkerung den Mietvertrag als Grundeigentümerin gekündigt. Das Baugesuch wird somit hinfällig. Der Gemeinderat prüft, ob er am Paragraphen 46 der BNO (Bauvorhaben für Mobilfunkanlagen) festhalten und den Rechtsweg beschreiten will, nachdem Abklärungen ergeben haben, dass eine Beschwerde voraussichtlich gutgeheissen wird. Weil die Vollzugshilfe «Antennenkonzept» mit oder ohne Paragraph 46 als Entscheidungsgrundlage dient, wird alternativ geprüft, ob die Vollzugshilfe aktualisiert werden soll.

Letzter Aufruf Steuererklärung

Sehr viele Steuerpflichtige haben die Steuererklärung 2018 bereits fristgerecht eingereicht. Wer sie noch nicht eingereicht hat, soll dies in den nächsten Tagen nachholen. Sollte die Einreichung nicht möglich sein, bittet das Steueramt um **Beantragung einer Fristverlängerung** (steueramt@ennetbaden.ch, www.steuern.ag.ch,). Neu werden Mahnungen – wie in der letzten Ausgabe der «Ennetbadener Post» erläutert – Gebühren zur Folge haben.



Defibrillator-Schulung für das Gemeindepersonal:
Ein Gerät, das Leben rettet.

Gemeinde hat neu einen Defibrillator

Für die Erste Hilfe hat die Gemeinde einen Defibrillator angeschafft, den auch Laien anwenden können. **Das Gerät befindet sich** jederzeit zugänglich **beim Eingang zur Turnhalle**. Der Defibrillator ist selbsterklärend. Die Schockabgabe wird erst freigegeben, wenn die EKG-Analyse es zulässt. Folgende Punkte sind zu beachten:

- Der Patient ist flach auf einer harten nicht metallischen Unterlage zu lagern.
- Die Brust des Patienten muss frei und trocken sein.
- Die Elektroden müssen wie auf der Verpackung abgebildet angebracht werden.
- Bei der Schockabgabe darf der Patient nicht berührt werden.

Als erstes muss immer der **Rettungsdienst 144** aufgebeten werden. Erst danach darf mit der Herzdruckmassage begonnen werden. Das Gerät führt den Helfer Schritt für Schritt durch den Vorgang. Defibrillatoren sind inzwischen ein bewährtes Mittel, um einen Herztod aufgrund von Herzkammerflimmern zu verhindern. Ein elektrischer Schock unterbricht dieses Flimmern und aktiviert das Herz, so dass es wieder regelmässig zu schlagen beginnt. Nach einem Einsatz des Defibrillators ist die Gemeinde zu informieren zwecks Kontrolle und Neubestellung der Elektroden.

6. Juni: Ennetbadener Landsgemeinde

Die diesjährige Ennetbadener Sommergemeindeversammlung vom **Donnerstag, 6. Juni, um 19 Uhr**, wird im Rahmen der Feierlichkeiten

«200 Jahre Ennetbaden» als Landsgemeinde **auf dem Postplatz** abgehalten. Die Versammlung findet auch bei Regen unter freiem Himmel statt. Bei ausserordentlich schlechten Wettervoraussetzungen behält sich der Gemeinderat jedoch vor, die Versammlung kurzfristig in die Turnhalle zu verlegen. Auf jeden Fall wird empfohlen, dem Wetter angepasste Kleidung zu tragen. Im Anschluss an die Landsgemeinde offeriert der Gemeinderat einen festlichen Apéro. Die genauen Details werden mit der Einladung zur Gemeindeversammlung und der Traktandenliste allen Stimmberechtigten Mitte Mai 2019 zugestellt.

Grenzwanderung

Im Rahmen der Feierlichkeiten «200 Jahre Ennetbaden» findet wie bereits vor 50 und 25 Jahren eine Grenzwanderung statt. Der Anlass wird am **Samstag, 25. Mai**, durchgeführt und mit dem traditionellen Waldumgang kombiniert. Die Wanderung **startet um 9.30 Uhr** auf dem Postplatz und führt via Rüteneuweg, Rastplatz Unterhüli zum Rastplatz Rüteneu. Nach Kaffeepause und Kinderworkshop geht es zum Äusseren Berg und via Geissberggrat zum Rastplatz Merian. Es besteht die Möglichkeit, die Wanderung erst ab Rastplatz Rüteneu (10 Uhr) oder der Bushaltestelle Äusserer Berg (ca. 11 Uhr) aufzunehmen. Wie bei einem Waldumgang üblich, findet auf dem Merianplatz ein gemütlicher Ausklang bei einfacher Mittagsverpflegung statt. Ein separates Flugblatt wird an alle Haushalte verschickt.



Rastplatz Rüteneu: Etappenort.

Ersatzneubau Schulhaus 64 und Sanierung Schulhaus 37



Ersatzneubau Schulhaus 64: Vorab sind Provisorien nötig.

Der Gemeinderat hat sämtliche Fachplaner für den Ersatzneubau Schulhaus 64 ausgesucht und die Aufträge erteilt. Das Wettbewerbsprojekt wird nun mit den Architekten und Fachplanern weiterbearbeitet und zu einem Bauprojekt verfeinert. Diese Arbeit wird durch die vom Gemeinderat eingesetzte Spezialbaukommission unter dem Präsidium von Vizeammann Jürg Braga begleitet. Im Moment wird abgeklärt, wie viele Provisorien für die Bauzeit aufgestellt werden müssen und wo diese platziert werden können. Gleichzeitig wird auch das Sanierungsprojekt für das Schulhaus 37 erarbeitet, so dass der Gemeindeversammlung im Juni 2020 ein Baukredit vorgelegt werden kann.

Der Munibach kommt wieder an die Oberfläche

Die Vorbereitungsarbeiten für die Offenlegung des Munibachs haben am 8. April angefangen. Zuerst werden die Baustelleninstallationen am Rüteneuweg sowie die notwendigen Rodungsarbeiten ausgeführt. Sobald es die Bodenbeschaffenheit zulässt (der Boden darf nicht zu feucht sein), wird der neue Bachlauf ab der Ehrendingerstrasse bis zum Unterhüliweg von unten nach oben gebaut. Diese Arbeiten werden von der Abteilung Landschaft und Gewässer des Aargauer Departementes Bau, Verkehr und Umwelt sowie der Wald-, Natur- und Landschaftskommission der Gemeinde Ennetbaden eng begleitet. Die Landschaftskommission wird auch die Bepflanzung vorgeben und gemeinsam mit dem Bauamt umsetzen.

Bauarbeiten am Fluhweg haben begonnen

Der Start der Bauarbeiten für die Sanierung des Fluhwegs ist erfolgt. Die Bauarbeiten beinhalten die Strassenentwässerung, den Werkleitungsbau sowie die Erneuerung der Strasse. Ebenfalls werden die Hausanschlussleitungen Wasser und Elektrizität erneuert. Die Bauarbeiten werden etappiert ausgeführt, so dass der Zugang zu den Liegenschaften so gut wie immer gewährleistet ist. Es besteht ein Parkplatzprovisorium beim Waldfestparkplatz sowie eine provisorische Zufahrt über den Waldweg zum Parkplatz Fluhweg.

Die Bauarbeiten **dauern voraussichtlich bis Ende 2019**. Die Gemeinde bittet um Verständnis. Alle Baubeteiligten sind bemüht, die Einschränkungen möglichst gering zu halten.

Gefährliche Missachtung des Einbahnverkehrs

Seit Januar laufen die Bauarbeiten für die Terrassenhäuser Rebbergstrasse. Das Verkehrsregime ist so eingerichtet, dass im Bereich der Baustelle Rebbergstrasse ein Einbahnverkehr gilt. Der Baustellenverkehr erfolgt einwärts vom Dorfzentrum via Geissberg-/Rebbergstrasse und dann auswärts wieder weg über den Äusseren Berg Richtung Ehrendingen. Dieser Verkehrsfluss wird von den Baustellenverantwortlichen, der Gemeinde und der Polizei überwacht. Insbesondere wird darauf geachtet, dass die übrigen Strassen nicht vom Baustellenverkehr tangiert werden. Leider haben Polizei und Gemeindeverantwortliche festgestellt, dass viele Strassenbenützer und insbesondere Velofahrer die Baustellensignalisation missachten und in Gegenfahrtrichtung das Einbahnregime passieren. Es gehörte viel Glück dazu, dass sich bis jetzt kein Unfall ereignet hat. Allerdings ergaben sich schon einige gefährliche Situationen. Die Bauleitung und die Gemeinde bitten alle Verkehrsteilnehmer dringend, sich strikte an die Signalisation zu halten. Bei Missachtung wird durch die Polizei gebüsst.



Einbahnverkehr an der Rebbergstrasse: Krasse Nichtbeachtung.

Die Bauarbeiten **dauern voraussichtlich bis ins Frühjahr 2021**. Die Gemeinde bittet um Verständnis. Alle Baubeteiligten sind darauf bedacht, dass die Arbeiten die Anwohner/-Innen so wenig wie möglich tangieren.

Erteilte Baubewilligungen

- Bachtalstrasse 8: Erhöhung der bestehenden Mauer entlang der Bachtalstrasse.
- Rebbergstrasse 23: Rückbau EFH Nr. 703 und Neubau EFH.
- Neuackerstrasse 29b: Gartenumgestaltung mit Erstellung beheizter Aussenpool mit Wärmepumpe, Erweiterung Wohnraum und Vergrösserung Fenster; Gebäude Nr. 968.
- Höhtalstrasse 26: Anbau verglaster Sitzplatz, Gebäude Nr. 731.
- Einwohnergemeinde Ennetbaden: Umnutzung von drei Wohnungen für Tagesstrukturen, Grendelstrasse 11.
- Schlierenstrasse 83: Erstellung Wärmepumpe, Gebäude Nr. 922.
- Rebhaldenweg 5: Vergrösserung Wohnzimmerfenster EFH Nr. 892.
- Limmatauweg 2–8: Gesamt-sanierung Mehrfamilienhäuser Nr. 76 und 887 mit Umnutzung Freizeiträume zu Wohnungen.
- Höhtalstrasse 107: Erstellung Pergola.
- Im Berg 27: Neubau Einfamilienhaus.

Ennetbadener Jahresrechnung 2018

Auch im Jubiläumsjahr darf sich die Gemeinde über einen guten Rechnungsabschluss 2018 freuen. Zwar blieben die Steuererträge leicht unter den Erwartungen, jedoch sind einige Aufwandpositionen vorteilhafter ausgefallen, oder es haben sich Verzögerungen bei der Umsetzung einzelner Vorhaben ergeben. Das sehr sorgfältig erarbeitete Budget sah ein Gesamtergebnis von 389 600 Fr. vor, das definitive Ergebnis kommt nun auf 2 007 109 Fr. zu stehen. In der massiven Abweichung von 1 617 509 Fr. sind 887 840 Fr. ausserordentlich, bedingt durch die Neubewertung der Liegenschaften des Finanzvermögens, welche alle vier Jahre zu erfolgen hat.

Steuern: Die gesamten Steuererträge belaufen sich auf 14 427 734 Fr., die Budgetsumme von 14 535 500 Fr. wird somit um 107 766 Fr. unterschritten. Der Anteil der Einkommens- und Vermögenssteuern – einschliesslich der Nachträge für frühere Jahre – kommt auf 13 596 849 Fr. zu stehen und kommt sehr präzise an den budgetierten Wert von 13 612 000 Fr. heran. Deutlich unter den Erwartungen blieben die Erträge der Quellenbesteuerten (473 244 Fr., Budget 520 000 Fr.) und juristischen Personen (113 335 Fr., Budget 240 000 Fr.).

Die ordentlichen **Minderaufwendungen** von gesamthaft 729 669 Fr. sind im Wesentlichen in folgenden Bereichen entstanden:

- **Bildung:** Die Sparte Bildung mit einem Gesamtaufwand von 3 640 000 Fr. stellt die höchste Ausgabenposition dar. Darunter sind einzelne Positionen schwierig einzuschätzen. Der Minderaufwand von 305 000 Fr. ist hauptsächlich bei den Anteilen für Besoldungen, den Berufsschulgeldern, den Lehrmitteln und der Informatik entstanden.
- **Soziale Sicherheit:** Die um 277 000 Fr. tieferen Aufwendungen durften in diesem Umfang nicht erwartet werden. Der eingerechnete Anstieg nach subventionierten Betreuungsplätzen in Kinderkrippen ist nur

minimal eingetreten (–55 000 Fr.). Weiterhin rückläufig verhalten sich die Aufwendungen für Sozialhilfeleistungen (–113 000 Fr.). Der Gemeinde-Defizitbeitrag für Sonderschulen und Heime liegt um 86 000 Fr. unter Budget.

- **Verkehr:** Die Gesamtbelastung ist um 143 000 Fr. geringer ausgefallen. Die vorgesehenen Strassenunterhaltsarbeiten konnten bzw. wurden nicht alle wie geplant ausgeführt. Die unerwartete Rückvergütung für die früheren Gemeindebeiträge an den öffentlichen Verkehr – dies als Folge des Postautoskandals – betrugen rund 40 000 Fr.

Investitionen: Die Nettoinvestitionen von 3 197 000 Fr. liegen um 1 073 000 Fr. unter der Budgetannahme. Bekanntlich ergaben sich bei den meist anspruchsvollen Vorhaben zeitliche Verschiebungen. So gab es bei den Projekten Umbau und Sanierung Erdgeschoss Gemeindehaus, Ersatz- und Erweiterungsbau Schulhaus sowie den Beiträgen an den Kanton für den Ausbau der Ehrendingerstrasse und das Verkehrsmanagement Verzögerungen. Andererseits musste die Gemeinde im Rahmen der Abschlussarbeiten bei der Sanierung der Badstrasse Nachtragszahlungen leisten.

Im Rahmen der BNO-Revision sind verschiedene Grundstücke umgezont und neu dem Finanzvermögen zugewiesen worden. Deren Aktivierung im Wert von 2 816 000 Fr. ist über die Investitionsrechnung erfolgt.

Bilanz: Die Nettoinvestitionen konnten vollumfänglich eigenfinanziert werden. Der hohe Finanzierungsüberschuss – bedingt durch die Aufwertung der Grundstücke – erhöht das Nettovermögen um 3 630 000 auf 13 922 000 Fr.

Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde dürfen unverändert als sehr gesund bezeichnet werden.

Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Trottentage Ennetbaden



Spitalreben und alte Spitaltrotte (1957, Bild o.), Weine vom Weingut Goldwand (Bilder u.): Für Geniesser und Weinfreunde.



Sie sind inzwischen Tradition und stehen für Ennetbaden als Weinbaudorf: Seit 2001 finden in der Spitaltrotte immer Anfang Mai die Trottentage statt. Vier Weingüter der Region stellen ihre lokalen Produkte vor: **Weingut Goldwand** von Michael Wetzels, **Weingut Jürg Wetzels**, **Weingut Martin Wetzels** sowie das **Rebput der Ortsbürgergemeinde Baden**. Letztere keltert den Badener Stadtwein aus den Reben der Goldwand in der Spitaltrotte, deren Eigentümerin sie auch ist. Die Spitaltrotte geht auf eine Spitalstiftung von Königin Agnes von Ungarn im Jahr 1349 zurück. Die Stifterin dotierte das Spital zur Versorgung der Patienten auch mit Naturalzinsen aus den Rebbergen. Nachdem die alte Spitaltrotte einem Brand zum Opfer gefallen war, wurde sie 1965 neu eröffnet und war bis 1990 Kellerbetrieb und Abhol-Ort für den Spitalwein der Badener Ortsbürger. Der Öffentlichkeit war die Spitaltrotte kaum zugänglich. Im September 1990 wurde nach dem Umbau des Tankkellers ein Tag der offenen Tür durchgeführt. In der Folge luden die Familien Wetzels in unregelmässigen Abständen die Kunden zur Weinprobe auf die Weingüter ein. Daraus entstanden die Trottentage. Das Angebot wurde seither u.a. kulinarisch laufend ausgebaut. Das trägt mittlerweile

massgeblich dazu bei, dass die Trottentage bei Geniessern und Weinfreunden in der Gemeinde, in der Region und darüber hinaus zu einem Fixpunkt in der Agenda geworden sind.

Trottentage 2019

Freitag, 3. Mai, 17 bis 22 Uhr; Samstag, 4. Mai, 11 bis 22 Uhr; Sonntag, 5. Mai, 11 bis 17 Uhr. www.trottentage.ch

Rund um den Säntis



Die Ennetbadener Journalistin und Autorin **Silvia Schaub** hat sich nach dem Engadin (s. «Ennetbadener Post» 2/2017) die Ostschweiz vorgenommen und präsentiert in einem neuen Buch zusammen mit ihrer

Kollegin Nina Kobelt («Berner Zeitung») «111 Orte rund um den Säntis, die man gesehen haben muss». Silvia Schaub ist mit der Gegend vertraut, hat sie doch im Toggenburg einen Zweitwohnsitz. Sie und Nina Kobelt, die in Wattwil aufgewachsen ist, stellen Orte und Schauplätze im Säntisgebiet vor, die bekannter und weniger bekannt sind. Vor allem aber haben sie viele Geschichten zu erzählen: wo etwa der nördlichste Arvenwald liegt, warum es in Dicken SG einen Papageienhof gibt, wo man auf mehr als 1500 m.ü.M. Whisky aus dem Fass degustieren kann. Ein Buch, das unterhaltsam und gut zu lesen ist, das aber auch zu einem Tagesausflug einlädt – so weit weg ist die Ostschweiz weissgott nicht.

Nina Kobelt, Silvia Schaub: «111 Orte rund um den Säntis, die man gesehen haben muss», Emons-Verlag, 233 S., 24 Fr.



Landschaft im Säntisgebiet: Viele Geschichten.

Museumswürdiges Ennetbaden



Bilder: Alex Spichole

Fez-Kopfbedeckung der Ennetbadener «Türggen»: Ausstellungsobjekt im Historischen Museum.

Das Historische Museum Baden widmet dem 200. Geburtstag der Gemeinde Ennetbaden eine Sonderausstellung. Die Schau präsentiert unser Dorf als den «Rebberg von Baden».

Eigentlich sind es zwei runde Geburtstage, an welche die Ausstellung «Der Rebberg von Baden» erinnert: 100 Jahre Werner Nefflen und 200 Jahre Gemeinde Ennetbaden. Ein schöner Zufall, dieses Doppeljubiläum! Der Fotograf Werner Nefflen (s. Box S. 11) wohnte zeit lebens in Ennetbaden und hat das Dorf und seine Bewohner/-Innen immer wieder und bei unterschiedlichen Gelegenheiten fotografiert.

Das Historische Museum Baden hat sich für die Sonderausstellung zu Ehren der beiden Jubi-

lare in einen Rebberg verwandelt und lädt zur Weinlese der anderen Art: Beim Spaziergang durch die Rebstöcke begegnen den Museums-gästen noch nie öffentlich gezeigte Bilder von Werner Nefflen. Sie erzählen die Geschichte der Gemeinde Ennetbaden von den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis knapp vor der Jahrtausendwende. Es sind die Jahre, in denen sich das Dorf stark verändert: Der Kurort stirbt, der Weinbau modernisiert sich, das Dorf erlebt einen Bauboom.

Ennetbaden wird im Lauf seiner 200 Jahre vom armen Weinbauerdorf zur attraktiven und beliebten Wohngemeinde. Wie das passierte und welches die Gründe dafür waren, auch das zeigt die Ausstellung. Immer wieder erlaubt ein Fernrohr aber auch den Blick über die Limmat ins nahe und manchmal auch ferne ►

Baden – und macht dort Spuren aus, die Ennetbadener hinterlassen haben.

Das Dorf und die Stadt – sie sind und waren trotz politischer und geografischer Trennung immer eng miteinander verbunden, längst nicht nur im Namen. Auch den Wein teilen sie sich – oder zumindest fast. Die Trauben für den Badener Stadtwein wachsen ebenso auf Ennetbadener Boden wie die für den eigenen

Gemeindewein. Der eine zwar an der Goldwand und der andere am Geissberg. Doch spätestens in der Spitaltrotte sind sie fast vereint: Dort werden sie Fass an Fass von Wetzels gekeltert und abgefüllt.

Die Ausstellungsbesucher/-Innen wandeln durch den musealen Rebberg und haben die Möglichkeit, die historischen Trauben zu pflücken, die ihnen am genussvollsten erscheinen. Gekel-



Ausstellungsstücke Auftragsbuch, Gieze, Reblausspritze, Feuerwehrhelm: Weinbau und Dorfleben.

tert schmecken sie ausgesprochen blumig, wo von architektonischen Höhenflügen erzählt wird. Eher süffig wird es dort, wo der Verkehr im Zentrum stockt. Einladend und vielversprechend mündet es, wo es um Visionen geht. Elegant, aber ohne Rückgrat kommen die zahlreichen abgebrochenen Badehotels daher, eher wässrig im Abgang sind die stillgelegten Fabriken. Dafür umso vollfruchtiger und mit Charakter ist es dort, wo der Rebbaubau im Zentrum steht...

Belohnt wird die historische Ernte mit einem Glas Wein. Erholung bietet im Weiteren eine Sitzbank, auf der man sich auf dem Rastplatz Merian anno 1959 wähnt und über die Geissberger Rebstöcke auf Baden blicken kann. Hier nimmt der Ennetbadener-Badener Sprachkünstler Simon Libsig die Besucher/-Innen mit auf einen wortwitzigen Spaziergang von Baden nach Ennetbaden, der Limmat entlang, über die Schiefe Brücke bis hoch hinauf zum Rastplatz Merian anno 2019.

Wahrlich ein Genuss ist das Begleitprogramm zur Ausstellung – historisch und kulinarisch: Das Weingut Wetzels bietet an drei Sonntagen in der Ausstellung eine Weindegustation an. Darüber hinaus laden zahlreiche Veranstaltungen an die frische Luft – über die Brücken, durch die Gemeinde, in den Rebberg; zu Fuss, mit dem Bus, auf der Pirsch.

Wer exakt 200 Jahre später doch lieber zurück in die seinerzeitigen Amtsstuben reisen und die Debatten um die Trennung von Baden und Ennetbaden hören möchte, dem sei der erste Teil der Theatertrilogie «Ännet!» empfohlen. Das Kammerstück «Baden hat genug» wird vom «Theater in Baden» bis am 18. Mai im altherwürdigen Landvogteischloss aufgeführt (s. Seite 18).

Für alle weiteren Informationen

www.museum.baden.ch

Sonderausstellung «Der Rebberg von Baden»

Im Historischen Museum Baden,

3. Mai bis 8. September 2019, Öffnungszeiten:

Di–Sa 13–17 Uhr, Do 12–19 Uhr, So 10–17 Uhr.

Der Ennetbadener Fotograf Werner Nefflen (1919–2014)



Fotograf Nefflen: Selbstporträt (1943).

Der Fotograf Werner Nefflen ist in Ennetbaden aufgewachsen und lebte bis auf eine kurze Zeit immer in Ennetbaden. Zur Fotografie kam er schon als Schüler. Sein Vater, ein begeisterter Amateurfotograf und Mitglied des BBC-Fotoclubs, hatte ihm eine Kamera geschenkt. Der Junge war begeistert und wollte fortan Fotograf werden.

Werner Nefflen besuchte die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule in Zürich. Sein Lehrer war der legendäre Hans Finsler. Anders als viele seiner Mitschüler wurde Nefflen nicht Fotoreporter sondern Sachfotograf. Er arbeitete für Industriebetriebe, für Künstler, Architekten und Gemeinden. Mit Ausnahme zweier Engagements am Anfang seiner Karriere war er immer als selbstständiger Fotograf tätig. Besonders wertvoll für die Region Baden sind Nefflens Aufnahmen, welche die zum Teil tiefgreifenden Veränderungen im Stadt- und Landschaftsbild in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg dokumentieren. Nefflen gilt darum als das «fotografische Gewissen der Region».

Der Weg zu Frau Fajferman

Wer war Frau Fajferman? Das fragt der Ennetbadener Theaterschaffende Lorenz Belser. Für die «Ennetbadener Post» schildert er hier, wie er sich auf die Suche nach einer Nachbarin seiner Kindheit gemacht und daraus ein Podcast-Hörspiel geschaffen hat. Dieses ist integriert in die Ennetbaden-Ausstellung im Historischen Museum.

Es geschah an der Höhtalstrasse, in Ennetbaden. Sie war die erste dramatische Person in meinem Leben, eine wichtige Figur meiner Ennetbadener Kindheit – doch leider konnte ich sie nicht mehr richtig kennenlernen: Sie sprang 1986 aus dem Fenster.

Frau Fajferman war keine Ennetbadenerin, sie war eine Fremde. Eine Grenzgängerin, irgendwo «us em Tütsche-n-uss». Sie arbeitete bei der BBC, war mit einem polnischen Juden verheiratet, hiess vor ihrer Heirat Spillmann,

noch vorher Moser – doch wie war ihr Mädchenname, woher kam sie, wer war sie?

Mein Name ist Lorenz Belser. Ich bin in den drei weissen Wohnblöcken an der hinteren Höhtalstrasse aufgewachsen, gegenüber dem Bauernhof der Familie Wetzol. Mein Vater war der Sekundarlehrer Hansjakob Belser. 1986 war ich bereits am Germanistik Studieren, später wurde ich Regieassistent, Regisseur und Dramaturg.

Heute sind die drei Blöcke rosa und renoviert, und ich werde immer mehr zum Schriftsteller. In diesem Fall sogar zum Historiker.

Es gibt ja Menschen, die leben dramatisch – einfach so! Ohne dass es je ein Theaterstück über sie gäbe, oder einen Film, oder eine TV- oder Netflix-Serie. Und es gibt Menschen, die können erzählen – einfach so! Und es wird nie Literatur. Meine Mutter, zum Beispiel: Sie ist



Wohnblöcke an der Höhtalstrasse: «Es gibt Menschen, die leben dramatisch – einfach so!»

die erste Erzählerin meines Lebens. Und die Nachbarinnen aus dem Treppenhaus, damals: Sie sind begnadete Sprach-Künstlerinnen, und sie sind, wie meine Mutter, noch immer am Leben. – Ein Glück!

So liess ich mich zu Kaffee und Kuchen einladen, stellte mein Mikrophon auf – und das Erzähltheater begann. Das Netz der Erzählenden wuchs und wuchs, und das Projekt entwickelte eine Eigendynamik, die ich bewusst nicht steuerte.

Das Erzähltheater geriet spätestens dann aus dem Ruder, als ich auf Gret Fischer-Zeller traf, die mir statt von Frau Fajferman gleich von der kompletten Höhtalstrasse erzählte. Und als ich mir plötzlich zuhörte, wie ich blind im Aargau und später in Baden-Württemberg herumtelefonierte – auf der Suche nach jenem Moser und nach Frau F.s Verwandten...

Am Schluss waren 660 Erzähl- und Telefonier-Minuten zusammen, und ich musste schneiden. Montieren. Ein neues, kleineres Erzähl-System konstruieren. Manchmal kam es mir vor, als würde ich an einem Krimi arbeiten. Heute frage ich mich: Was ist da noch historisches Faktum, und was ist bereits Phantasie?

Zuerst sollte es ein «Romänli» geben, mehr und mehr rückte aber das Originalton-Material ins Zentrum: Diese unreinen Aufnahmen, mit dem Uhrenticken im Hintergrund, mit der Espressomaschine, den Kratz-Geräuschen des Mikrofons auf dem Stubentischlein und mit der Telefonverbindung, die nicht so richtig klappt...

So entstand ein Podcast: Das ist ein Hörspiel, aber fürs Internet.

Das «Romänli» gibt es auch, als Zugabe. Es ist anders konstruiert, zeigt, wie schwierig es ist, Dialekt zu schreiben und zu lesen – und hat ein anderes Ende. Wer es kauft, unterstützt nicht nur das Hörspiel, sondern erfährt auch, wie die Recherchen ausgingen.



Bild: Adrian Moser

Autor Belser: Ein virtuelles Volkstheater.

Ich bin glücklich, dass das Historische Museum Baden das kleine Projekt in die grosse Ausstellung zur 200-Jahr-Feier der Gemeinde Ennetbaden integriert.

Das andere Ennetbaden ist hier Thema: Das der ArbeiterInnen, BBCistInnen und der Bauern am Lägernnordhang, die nicht Rebbauern sind. Und dem realen Volkstheater «Ännet!» folgt so ein virtuelles, dokumentarisches Volkstheater.

Premiere ist am Sonntag, 19. Mai, 16 Uhr.

Sie ist kostenlos und offen für alle Einheimischen und Fremden. Das «Romänli» lässt sich schon jetzt bestellen, es kostet 7 Franken und wird ab dem 20. Mai ausgeliefert: lorenz@mikroskoptheater.ch

Den Podcast können Sie gratis hören, unter www.mikroskoptheater.ch/fajferman.html, jeden Montagabend, gleichfalls ab dem 20. Mai.

Lorenz Belser,
www.mikroskoptheater.ch

Christoph Kupper, Sicherheitsexperte

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Christoph Kupper auf dem Bahnhof Baden: «Die Bahn hat mich immer fasziniert.»

Christoph Kupper ermittelt bei der Schweizerischen Sicherheitsuntersuchungsstelle (SUST) Unfälle und gefährliche Ereignisse von Bahnen, Luftfahrzeugen und Schiffen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen helfen, weitere Unfälle zu verhindern.

«Man wächst rein.» Das ist die nüchterne Antwort von Christoph Kupper auf die Frage, wie er das geworden ist, was er heute ist: Spezialist für Risiko- und Krisenmanagement und für die Sicherheitsgewährleistung.

Wer Koppers Vita betrachtet, stellt fest, dass sich tatsächlich das eine aus dem anderen er-

geben hat: Ausbildung und Beruf waren immer eng verzahnt mit seiner Miliztätigkeit in Militär, Zivilschutz oder Feuerwehr – und umgekehrt.

Aufgewachsen ist Christoph Kupper in Baden. Die Eltern arbeiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten an der Bezirksschule – die Mutter als Sekretärin, der Vater als Lehrer für Naturwissenschaften und Werken. Mit 12 Jahren verliert Christoph Kupper den Vater – «ein angesehener und respektierter Mann», wie er sich mit leisem Stolz erinnert. Der Verlust ist gross, die Trauer unendlich: «Es war eine Katastrophe.» Und vielleicht, so lässt Christoph Kupper durchblicken, habe ihn das Vorbild des Vaters

angespornt, von seiner Umwelt geachtet zu werden – und sich für die Allgemeinheit einzusetzen.

Die Liebe war es, die ihn dazu bewog, ennet die Limmat zu ziehen. Zusammen mit seiner Frau – einer Ennetbadenerin – hat er vier Kinder. Nun sitzt er am langen Holztisch im Wohnzimmer des Familienhauses, vor sich ein grosses Glas Wasser. Durchs Fenster blickt man auf die weiter unten vorbeirauschende Limmat. «Die Bahn hat mich immer fasziniert», sagt Christoph Kupper. Nach dem Ingenieurstudium habe er seine erste Stelle bei einem in der Schweiz führenden Unternehmen für Eisenbahnsicherheitstechnik angenommen. Das sei rückblickend quasi weichenstellend gewesen – auch für sein heutiges Aufgabengebiet in der Eisenbahnsicherheitstechnik.

In Ennetbaden kam er alsbald zur Feuerwehr. Doch er engagierte sich nicht nur auf Gemeindeebene, sondern als Offizier auch im Militär. Christoph Kupper scheint die schweizerische Milizkultur sehr ernst zu nehmen, in ihr aufzugehen. Die Feuerwehr oder das Militär sind für ihn integrierende und verbindende Institutionen. Christoph Kupper sieht darin seine Rolle als Förderer, der gemeinsam mit der Gruppe eine «sinnstiftende Aufgabe» wahrnehme: «Dies bedeutet für mich, Verantwortung für die Allgemeinheit zu übernehmen.»

Durch das betriebswirtschaftliche Nachdiplomstudium hat er sich strategische Fähigkeiten angeeignet – die er natürlich nicht nur im Job, seinerzeit beispielsweise bei einer Flughafenfeuerwehr, sondern auch in anderen Tätigkeitsfeldern anwenden kann. Christoph Kupper arbeitete bei den SBB und bei einem regionalen Bahnunternehmen. Nebenberuflich nahm er immer auch unzählige Milizfunktionen wahr. Doch er habe lernen müssen, dass nicht alle seinen planerischen Perfektionismus und hierarchischen Pragmatismus teilen. Denn der Feuerwehrkommandant stiess an Grenzen. Als es um die Fusion der beiden Feuerwehren Ennetbaden und Baden ging, sei man ihm mit

grösster Skepsis begegnet: «Das hat viel Energie gekostet.»

«Einmal habe ich meinen Lebenslauf grafisch aufbereitet», fährt Christoph Kupper fort. Dann bricht er ab. Er erinnert sich wohl an die Zeit des Zusammenbruchs Ende 2013. Diagnose Burnout. Dem heute 59-Jährigen ist wichtig, rückblickend darüber zu sprechen: «Es geht darum, eine Lehre aus Vergangenen zu ziehen.» Und er spricht wohl nicht nur für sich, wenn er laut um die Schwierigkeiten des Sich-Abgrenzens nachdenkt. Als leistungsbereiter Mensch, «der keine Halbheiten» mag, muss dies wohl besonders schwierig sein. «Meine Devise lautet. Immer nach Verbesserungen und Lösungen zu suchen.»

Diese Haltung sowie das Thema Sicherheit sind insbesondere bei seiner aktuellen Stelle als Bereichsleiter für Bahnen und Schiffe bei der SUST relevant. Die Sicherheitsuntersuchungsstelle ist dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) angegliedert und hat zur Aufgabe, Unfälle im Bus-, Bahn-, Flug- und Schiffsverkehr aufzuklären, Risiken zu identifizieren und Empfehlungen zur Erhöhung oder Wahrung der Sicherheit zu formulieren. «Im Bahnverkehr geht es darum, zukünftige Entgleisungen, Kollisionen und Ähnliches zu verhindern», sagt Christoph Kupper. Jüngstes Ereignis, das ihn und seine Kollegen beschäftigte, war die unzeitige Weichenumstellung am 17. Februar dieses Jahres, die beim Basler Badischen Bahnhof beinahe zu einem grossen Unglück geführt hätte. Zum Glück kam der Zug kurz vor dem Tunnel zum Stehen. Niemand kam zu Schaden. «Wir dokumentieren die Spuren und analysieren in der Folge die Ursachen des Unfalls.»

Als Realist weiss Christoph Kupper: «Unfälle lassen sich, gerade wegen des Risikofaktors Mensch, nie ganz verhindern.» Es gehe vielmehr darum, «eine gesunde Sicherheitskultur» zu pflegen. Sprich: «Man darf Fehler machen – um fortwährend daraus lernen zu können.»

Fünf Jahre Schulsozialarbeit

2014 ist in Ennetbaden die Schulsozialarbeit eingeführt worden. Mittlerweile ist sie gut etabliert. Andrea Castelmur hat Pionierarbeit geleistet. Hier schreibt sie über ihre Aufgaben und Erfahrungen.



Die Schulsozialarbeit (mit **Andrea Castelmur** in Ennetbaden) ist eine niederschwellige und neutrale Beratungsstelle. Schüler/-Innen, Lehrpersonen und Eltern können sich auf unkomplizierte Weise zu sozialen und persönlichen Themen beraten lassen. Die Gespräche sind freiwillig und vertraulich. Die Schüler/-Innen gelangen entweder über die Lehrpersonen an die Schulsozialarbeit oder sie können spontan vorbeischauchen, um ihre Fragen zu besprechen oder einen Termin zu vereinbaren.

Der Alltag als Schulsozialarbeiterin gestaltet sich vielfältig. Im Gespräch wird dem Kind die Möglichkeit gegeben, seine Fragestellung oder seine Probleme zu äussern. Gemeinsam mit dem Kind werden in einem lösungsorientierten Beratungsprozess Lösungen für sein Anliegen gesucht. Je nach Umfang des Anliegens kann das Kind sein Problem selbst klären. Ist dies nicht der Fall, werden je nach Anliegen die Klassenlehrperson, die Eltern oder auch externe Fachstellen miteinbezogen, etwa der Schulpsychologische Dienst, das Beratungszentrum plus oder die Jugend-, Familien- und Seniorenberatung. Dies geschieht immer in Absprache mit dem Kind. Selbstverständlich können sich auch Eltern oder Lehrpersonen direkt bei der Schulsozialarbeit melden.

Neben den Beratungen, die den Hauptteil der Arbeit ausmachen, wird seit der Stellenprozentenerhöhung das Augenmerk vermehrt auf die Prävention gelegt. In diesem Bereich bestehen schon viele Angebote, sei es durch die Regionalpolizei zum Thema Strafmündigkeit (5. Klasse) und digitale Medien (6. Klasse), der Fachstelle für Sexuelle Gesundheit Aargau (Lektionen zum Thema Sexualpädagogik in der 6. Klasse) oder durch die tägliche Arbeit der Lehrpersonen, die durch ihr Handeln und Begleiten ebenfalls präventiv wirken.

Zurzeit ist die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Schule daran, die bestehenden Präventionsangebote zu sammeln und abzustimmen. Vor allem die Prävention im Umgang mit den digitalen Medien bekommt ein immer grösseres Gewicht. Mit den Nutzungsverordnungen in der 1. Klasse wie auch in der 4. Klasse werden präventive Inhalte zum Thema Mediennutzung besprochen. Mit dem neuen Lehrplan Aargauer Volksschule (Lehrplan 21) wird ab der 5. Klasse



Ennetbadener Schüler/-Innen im Ideenbüro:
Gemeinsam nach Lösungen suchen.

das Fach Medien und Informatik eingeführt und die Prävention im Lehrplan verankert.

Bereits beschlossen ist, dass zu Beginn des nächsten Schuljahres in den 5. Klassen ein Elternabend zum Thema stattfinden wird. Dieser wird von zischtig.ch durchgeführt. Das ist ein Verein, der sich für eine kindgerechte Medienbildung einsetzt. Der Elternabend soll helfen, die Eltern einzubinden in die Präventionsarbeit. Die Schulsozialarbeit wird auch in Zukunft mit der Schule eng zusammenarbeiten und die Prävention laufend optimieren.

Ein neues Projekt, das Prävention und Schüler/-Innenpartizipation verbindet, ist das Ideenbüro. Wir haben es im laufenden Schuljahr versuchsweise eingeführt. Dabei beraten 6.-Klässler die jüngeren Mitschüler bei Problemen, Streitigkeiten und suchen gemeinsam mit ihnen nach Lösungen. Ausserdem können Schüler/-Innen Ideen einbringen, wie sie die Schule gestalten möchten. Die 6.-Klässler nehmen die Ideen auf und helfen bei deren Umsetzung. Das Projekt wird von der Schulsozialarbeit begleitet.

In der heutigen Zeit fehlen oft (Frei-)Räume, die nicht schon im Voraus an Themen und Konzepten gebunden sind. Das Projekt Ideenbüro bietet den Kindern Möglichkeiten, ihre Meinungen und Ideen einzubringen und selber umzusetzen. Weil keine Schule der anderen gleicht, kann das Ideenbüro den Besonderheiten der Schule Ennetbaden angepasst werden. Die schlanke Struktur und einfache Idee lassen Raum für Eigenes zu. Die Schüler/-Innen der 6. Klasse haben das Ideenbüro mit viel Motivation und Engagement aufgenommen und schon einige Steine und Steinchen ins Rollen gebracht.

Andrea Castelmurs Büro befindet sich im Schulhaus Grendel im zweiten Untergeschoss.

Wer Fragen hat zur Schulsozialarbeit oder andere Fragen, die die Schule und die Kinder betreffen, findet Infos unter: www.schule-ennetbaden.ch/ger/Schule/Angebote/Schulsozialarbeit

Gesucht werden...



Sofa mit Sechziger-Jahre-Touch: Wer kann eines entbehren?

Wenn bei Ihnen folgenden Gegenstände herumstehen oder -liegen und nicht mehr gebraucht werden, dann sind die **Tagesstrukturen** dankbare Abnehmer von:

- Ping-Pong-Tisch
- Tischfussballkasten
- Sofa
- Volley- oder Badminton-Netz.

Die Tagesstrukturen sind daran, das zweite Gebäude an der Grendelstrasse 11 zu beziehen. Es wird ab August (ab dem neuen Schuljahr) zur Verfügung stehen. Angebote (mit Preisvorstellung) nimmt Manuela Grod (Tagesstrukturen) gerne entgegen: Tel. 056 222 56 63, Mail: info@tagesstrukturen-ennetbaden.ch

Im übrigen sind die Tagesstrukturen immer dankbar über **Materialspenden**. Die Sachen dürfen gebraucht, sollten aber **noch funktions-tüchtig** sein. Spenden werden an Werktagen zwischen 9.30–11.30 Uhr sowie zwischen 14–16 Uhr im Büro der Tagesstrukturen an der Geissbergstrasse 2 oder nach Absprache entgegengenommen. Spenden können sein:

- Bastelmaterialien wie Papier, Textilstoffe, Knöpfe, Wollreste etc.
- Nähmaschine, Strick- und Häkelnadeln
- Bälle (Fussbälle, Ping-Pong-Bälle etc.)
- Seile und Springseile
- Rollschuhe, Badminton-Schläger
- Spielsachen
- Comic-, Bilder-, Kinder- und Jugendbücher.

Veranstaltungen des «Treffpunkt»

Mittwoch, 29. Mai, 20.15 Uhr

Historisches Museum, Baden (!)

Ennetbaden – Baden:

Ein schwieriges Verhältnis

Es war für Ennetbaden eine schmerzhaft Trennung. Als 1819 der aargauische Regierungsrat das Weinbaurndorf ennet der Limmat von der Stadt Baden abtrennte, hatte die neu selbstständige Gemeinde kaum Geld. Man wäre lieber Teil der Stadt Baden geblieben. Im gelebten Alltag blieb man dies ohnehin. Das ging nicht ohne Konflikte. Immer wieder stritten Baden und Ennetbaden auch über Kleinigkeiten. Erst im 20. Jahrhundert entspannte sich die Lage. **Urs Tremp**, Redaktor der «Ennetbadener Post», führt durch die Ausstellung, die das Historische Museum Baden zum 200-Jahr-Jubiläum der Trennung eingerichtet hat.

Mittwoch, 26. Juni, 20.15 Uhr

Ref. Kirchgemeindehaus, Geissbergstrasse 17

Dorfführung durch Ennetbaden



Das Dorf an der Goldenen Wand, Ennetbaden, feiert das 200-Jahr-Jubiläum. Bei einem abwechslungsreichen Rundgang durch das Dorf wird die Geschichte lebendig. Der Referent und Begleiter

Fredy Hauser ist Stadtführer in Baden und ein profunder Kenner der Ennetbadener Geschichte. Start- und Endpunkt ist das Ref. Kirchgemeindehaus. Der Rundgang dauert ca. 1.5 Stunden. Die Führung findet bei jeder Witterung statt. Gutes Schuhwerk ist von Vorteil.

Kreativwettbewerb fürs 200-Jahr-Fest

Am Sonntag, 8. September, bietet die **Kinder- und Jugendanimation (JEB)** im Rahmen der 200-Jahr-Feier einen Textildruckworkshop für Gross und Klein an. Mit einem Wettbewerb soll ermittelt werden, welches Sujet gedruckt wird. Daher sind alle kreativen Ennetbadener, Erwachsene und Kinder, zum Wettbewerb eingeladen. Folgendes ist zu beachten:

- Das Motiv hat etwas mit Ennetbaden zu tun (gerne zwei bis drei Sätze dazu, was es für Dich bedeutet).
 - Das maximale Druckformat sollte nicht grösser als 35 x 30 cm sein.
 - Das Motiv sollte 1-farbig sein.
 - Das Motiv sollte prägnant und kontrastreich sein.
 - Es sollte als PDF, Vektorfile oder Bilddatei (jpg, psd, tiff) abgespeichert sein.
 - Der Entwurf sollte **spätestens am 1. Juni** bei der JEB sein: gerda.klamer@baden.ch
- Eine eigens zusammengestellte Jury wird das Gewinnermotiv wählen.

Theatertrilogie «Ännet!»

Vorspiel: «Baden hat genug»

Der erste Teil der Theatertrilogie **«Ännet!»** zum 200-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Ennetbaden ist ein Kammerspiel über die «Geburt» von Ennetbaden. Es wird vom «Theater in Baden» vom **3. bis zum 18. Mai** im Historischen Museum Baden aufgeführt, im Audienzsaal des altherwürdigen Landvogteischlosses. Details zu Aufführungsdaten und Aufführungszeiten unter www.theaterinbaden.ch

Reservationen «Vorspiel»

Historisches Museum Baden: 056 222 75 74 oder Mail an hist.museum@baden.ch, Preis pro Person: 20 Fr. (Reduktion Museumspass 8 Fr.). Achtung: Die Anzahl Plätze ist beschränkt.



Schauspieler in historischen Kostümen: «Ännet»-Vorspiel.

Mai

Fr, 3.5.–So, 8.9.		Sonderausstellung «Der Rebberg von Baden»	Hist. Museum Baden
Mo und Fr		Mo: 6., 13., 20., 27.5., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr Fr: 3., 10., 17., 24.5., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	Fam.zentrum Karussell
Fr	3./10./17.5.	ÄNNET! – Vorspiel: «Baden hat genug», 19 Uhr	Landvogteischloss Baden
Sa	4./11./18.5.	ÄNNET! – Vorspiel: «Baden hat genug», 15, 17 und 19 Uhr	Landvogteischloss Baden
So	5./12.5.	ÄNNET! – Vorspiel: «Baden hat genug», 11 Uhr	Landvogteischloss Baden
Fr–So	3.–5.5.	Trottentage, Fr 17–22 Uhr, Sa 11–22 Uhr, So 11–17 Uhr	Spitaltrotte
Sa	4.5.	Naturforscher spezial: Vogelstimmen-Exkursion am Geissberg, 7.15 Uhr **	Ennetraum
Sa	4.5.	Garten JEden Pflanztag, 9–12 Uhr	Schulhausplatz
Mi	8.5.	Büchertauschbörse, 14–16 Uhr**	Ennetraum
Do	9.5.	Miteinander Essen in Ennetbaden, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	9.5.	Kultur über Mittag, Geschichten und Anekdoten, 12.15 Uhr***	Hist. Museum Baden
Sa	11.5.	3D-Workshop: Von der Idee zum digitalen 3D-Druckmodell, 14 Uhr**	Ennetraum
Di	14.5.	1. Bundesübung Pistole, 18–19.15 Uhr	25/50m Schiessanlage
Mi	15.5.	Sommerspaziergang «Goldwand – Badener Weinquelle in Ennetbaden», 18 Uhr***	Hist. Museum Baden
Do	16.5.	Kultur zum Feierabend, Weinlese in der Ausstellung, 18 Uhr***	Hist. Museum Baden
So	19.5.	Ausstellungsbesuch mit Weindegustation, 14–17 Uhr***	Hist. Museum Baden
So	19.5.	Vernissage Podcast: «Wer isch Pfrau Fajferman gsie?», 16 Uhr***	Hist. Museum Baden
So	19.5.	Eidg. Volksabstimmung	
Do	23.5.	Stadtspaziergang mit dem Stadtlabor Baden, 18.30 Uhr***	Postplatz
Fr	24.5.	Exquisites Dinner mit dem Master of Wine Ivan Barbic, 19 Uhr***	Hist. Museum Baden
Sa	25.5.	Grenzwanderung 200 Jahre Ennetbaden inkl. Waldumgang, 9.30 Uhr	Postplatz
Mo	27.5.	Kosmetik im Kafi, 14–16.30 Uhr**	Ennetraum
Mi	29.5.	Treffpunkt: «Ennetbaden – Baden: Ein schwieriges Verhältnis», mit Urs Tremp, 20.15 Uhr	Hist. Museum Baden

Juni

Mo und Fr		Mo: 3., 17., 24.6., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr Fr: 7., 14., 21., 28.6., Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr*	Fam.zentrum Karussell
Do	6.6.	Landsgemeinde	Postplatz
Mi	12.6.	Büchertauschbörse, 14–16 Uhr**	Ennetraum
Mi	12.6.	Goldwand – Badener Weinquelle in Ennetbaden, 18 Uhr***	Hist. Museum Baden
Do	13.6.	Miteinander Essen in Ennetbaden, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	13.6.	Rebblütenspaziergang, 18.30 Uhr	Bushalt Äusserer Berg
Fr	14.6.	Vortrag: «Komm mal mehr aus dir raus», introvertierte Kinder optimal fördern, 19.30 Uhr**	Ennetraum
So	16.6.	Ausstellungsrundgang «In Gedenken an Werner Nefflen», 11 Uhr***	Hist. Museum Baden
So	16.6.	Ausstellungsbesuch mit Weindegustation, 14–17 Uhr***	Hist. Museum Baden
Mi	19.6.	Seniorenreise nach Stein am Rhein, Abfahrt 8.30 Uhr	Schulhausplatz
Sa	22.6.	Grillplausch beim Rastplatz Merian, mit Auftritt von Simon Libsig, 16 Uhr***	Rastplatz Merian
Mi	26.6.	Kosmetik im Kafi, 9–11.30 Uhr**	Ennetraum
Mi	26.6.	Treffpunkt: Dorfführung Ennetbaden, mit Fredy Hauser, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Sa	29.6.	Openair Yoga, 8.30 Uhr**	Ennetraum

* Mütter-/Väterberatung: Freitagdaten mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr

** Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch

*** Infos und Termine zu den Veranstaltungen des Historischen Museums: www.museum.baden.ch



Melanie Borter, 40, ist Chefredaktorin des Magazins «Grosseltern». Sie lebt seit 11 Jahren mit ihrer Familie in Ennetbaden. Die beiden Söhne sind 14 und 11 Jahre alt, die Tochter ist 3.

Wie in Skandinavien

«Und die Kinderbetreuung ist in Ennetbaden sehr gut», sagte unsere Vermieterin, als wir die Wohnung an der Sonnenbergstrasse besichtigten. Wir steckten mitten im Entscheidungsprozess, ob wir von Baden nach Ennetbaden ziehen sollten. Unser älterer Sohn war damals drei Jahre, der jüngere erst ein paar Monate alt. An das dritte Kind, das erst Jahre später zur Welt kommen sollte, dachten wir noch gar nicht. Ich war damals so naiv zu glauben, dass die Betreuung heutzutage überall gleich und überall gleich gut sei. Blockzeiten, Mittagstisch – das ist doch Standard. Das Kinderbetreuungsargument zog also nicht, trotzdem entschieden wir uns für die schöne Altbauwohnung.

Erst ein paar Jahre später merkten wir, dass so gut funktionierende Tagesstrukturen wie in Ennetbaden alles andere als eine Selbstverständlichkeit sind. Bald erfuhr ich, dass es andernorts normal ist, wenn an manchen Tagen der Unterricht des einen Kindes erst um 10 Uhr beginnt, das andere aber bereits um 11 Uhr wieder nach Hause kommt. Wer dort seine Kinder in die Randstundenbetreuung schickt, gilt als Rabenmutter (ja, es sind leider immer die Mütter, wegen denen die Kinder extern betreut werden müssen, es liegt nie an den Vätern, die gleich viel arbeiten möchten wie zuvor). Mir wurde klar, dass es vielerorts noch aufwendiger ist, wenn man sich, wie wir, für ein Familienmodell mit möglichst gleichmässiger Verteilung der Arbeit entscheidet – ich meine damit die bezahlte, die häusliche und die Kopfarbeit.

Ich wusste also nicht erst, als ich vor fünf Jahren anfang beim «Grosseltern»-Magazin zu arbeiten, dass es ohne Grosseltern noch schwieriger wäre, ein solches oder ein ähnliches Familienmodell zu leben. Das Bundesamt für Statistik hat vor einem Jahr (endlich) die entsprechenden Zahlen geliefert: Über 50 Prozent der Kinder, die extern betreut werden, werden von den Grosseltern gehütet. Jährlich 160 Millionen Stunden betreuen Grosseltern ihre Enkelkinder. Das entspricht einer Leistung für unsere Gesellschaft von mehr als acht Milliarden Franken pro Jahr. Übrigens belegt eine etwas ältere Studie: In Ländern mit einer gut ausgebauten Kinderbetreuung, zum Beispiel in Skandinavien, sind mehr Grosseltern eingespannt (50 bis 58 Prozent der Grosseltern betreuen die Enkel für zwei bis acht Stunden pro Woche) als in Ländern mit wenig und schlechter Kinderbetreuung. Dort hüten nur 30 bis 43 Prozent der Grosseltern, dafür sehr intensiv: bis zu 40 Stunden in der Woche.

Auch unsere Kinder werden regelmässig von den Grosseltern gehütet, aber mit grosser Lust und oft wenig Dringlichkeit – dank der unkomplizierten externen Betreuungsmöglichkeiten in Ennetbaden. Ja, wir aber fühlen uns hier ein bisschen wie in Skandinavien – nur mit etwas mehr winterlicher Sonne natürlich.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2019 Montag, 17.6.2019

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmäb Offset & Repro AG, Ehrendingen